



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Ackerbürgerhaus der Städte Westfalens und des Wesertales

Ebinghaus, Hugo

Dresden, 1912

c) Die Wohngebäude der Renaissance

urn:nbn:de:hbz:466:1-28297

Die Wohngebäude der Renaissance.

Zu Ende des 16. Jahrhunderts beherrschten Renaissance motive das Äußere der Bürgerhäuser. Jedes Stockwerk, auch das bisher mit dem Erdgeschoß einheitlich behandelte Zwischengeschoß, wird durch Auskragung besonders kenntlich gemacht (Abb. 46). Dabei tritt das Äußere meistens rein dekorativ in die Erscheinung, und der Hauptorganismus, die Konstruktion, muß häufig hinter die Flächenbehandlung zurücktreten.

Bei dem Ackerbürgerhaus ist das Festhalten am Althergebrachten das Typische. Selbst das Auskragen des Zwischengeschoßes ist beim Ackerbürgerhause kaum die Regel. Fast die Hälfte der Beispiele dieser Zeit haben noch wie in der gotischen Periode die einheitliche Zusammenfassung des Erd- und Obergeschoßes (Abb. 32, 64, 67, 87), ja dieses Konstruktionsprinzip bleibt sogar bis ins 18. Jahrhundert hinein bei den Ackerbürgerhäusern erhalten. Das mag seinen Grund darin haben, daß bei diesen Gebäudegattungen das Zwischengeschoß immer untergeordneter Natur bleibt, und die Diele nach wie vor eine durch zwei Stockwerke gehende Höhe bedingt, während bei den übrigen Bürger- und Patrizierhäusern die Diele nur ein Geschoß hoch wird, die gesteigerten Lebensbedürfnisse mehr Wohnräume forderten und dadurch das Ausbauen des Zwischengeschoßes zu einem vollen Stockwerke notwendig wurde.

Die Auskragung der einzelnen Geschosse weist jetzt nur noch geringe Dimensionen auf, so daß die Kopfbänder und Knaggen überflüssig werden. Eine wesentliche Bereicherung der Schauseiten ist durch die Utluchten oder Erker (Abb. 57, 87) erzielt, die in dieser Stilperiode zum erstenmal auftreten. Der Entstehungsgrund dieser Vorbauten ist schwer oder gar nicht nachweisbar. Ob sie sich aus den beweglichen Buden der Handwerker und Krämer entwickelt haben oder ob hier die alten Utluchten der ländlichen Bauernhäuser, den modernen Verhältnissen angepaßt, wieder zum Ausdruck kommen, mag dahingestellt sein. Wenn auch diese Vorbauten fast gleichzeitig auf dem Lande zu finden sind, so wird doch wohl in erster Linie der Wunsch, die Straßen besser zu übersehen, die Anlage der Erker hervorgerufen haben. Meistens sind diese Utluchten zwei Stockwerke hoch und entweder mit einem Pult- oder mit einem Satteldach abgedeckt. Ab und zu ist das obere Geschoß bis zur Vorderkante der Erker vorgekragt, wodurch die Erker als tragende Baumassen erscheinen. Sind die Vorbauten den älteren Gebäuden vorgesetzt (Abb. 89, 93), so haben die entsprechenden Zimmer manchmal eine recht unglückliche Raumlösung erhalten, da die Geschosse der Erker häufig höhere Abmessungen aufweisen und sich nicht den Stockwerkshöhen der vorhandenen Gebäude unterordnen.

Betrachten wir jetzt die einzelnen Bauglieder näher, so sei hervorgehoben, daß sich der Steinbau schon zu Ende des 16. Jahrhunderts vollständig zur klaren Stilentwicklung durchgerungen hat, während die Holzarchitektur durchschnittlich einige Jahrzehnte in der Formensprache hinter den Steinpalästen zurückbleibt. Da die Ackerbürgerhäuser jedoch in Eichenholzkonstruktion und nur ganz vereinzelt massiv errichtet worden sind, so soll an dieser Stelle die Besprechung der interessanten Steinfassaden unterbleiben, zumal in „Deutsche Renaissance“ von Ortwein die meisten Steinbauten aufgenommen und kurz beschrieben worden sind.

Die klare, logische Dimensionierung der tragenden Glieder verschwindet mehr und mehr in der Renaissance; auch das Hauptkonstruktionsprinzip der gotischen Zeit, die lotrechte Anordnung der Ständer und Balken, kommt nur noch ganz vereinzelt zum Ausdruck. Die Grundschwelle und die Ständer des Erdgeschosses sind im allgemeinen schlicht ausgestattet, dagegen sind die Ständer der Obergeschosse einheitlich mit Brüstungsplatten reich dekoriert (Abb. 64 und 67). Sie verwachsen bis zur Brüstungshöhe mit den Brustriegeln bzw. Brüstungsplatten zum einheitlichen, friesartigen Gebilde und entwickeln sich erst über der Brüstungshöhe. Meistens ist dann dieser obere Teil nicht besonders dekoriert.

Durch die geringe Ausladung und die weniger ausgeprägte Schattenwirkung konnte jetzt auch das Rahmholz zur Ornamentierung herangezogen werden, so daß in vielen Fällen Rahmholz, Füllholz und Saumschwelle sich als ein großes einheitliches Gesims repräsentieren. Die Füllhölzer sind verhältnismäßig weit nach außen gerückt und meistens mit dem Ornamente der gedrehten Schnur oder auch mit einem Fischgrätenornamente geschmückt. Bei all diesen Profilen ist bemerkenswert, daß sie nicht wie sonst in einer Spitze endigen, sondern stumpf gegen den Balken stoßen.

Tritt in der Mischstilperiode die Palmette hauptsächlich an den Winkelbändern auf, so wird dieses Ornament jetzt meistens zur Dekoration der Brüstungsplatten verwandt. Daneben treten vielfach die sogenannten Metallornamente auf. Das Arkadenmuster, die direkte Entlehnung aus der Steinarchitektur, ist jedoch selten. Ab und zu sind der großen Einfachheit halber statt der Brüstungsplatten Andreaskreuze (Abb. 32) angewandt. Größere Streben an Straßenfronten sind meistens nur an den Häusern südlich gelegener Städte zu finden, welche zum Gebiete der hessischen Bauweise gehören (Hofgeismar, Volkmarsen). Im Erd- und Obergeschoß sind die Fenster größer dimensioniert worden. Sie sind nur durch Zwischenpfosten getrennt, und die Außenwand ist zuweilen ganz zu einer Fenstergalerie aufgelöst.

Alles in allem hat die Bauweise der Südländer, im deutschen Sinne verarbeitet, auch dem Ackerbürgerhause sein charakteristisches Gepräge gegeben. So reich sich jedoch die einzelnen Ackerbürgerhäuser repräsentieren, so halten sie doch mit diesen neuen Formen, verglichen mit den Kaufmanns- und Patrizierhäusern, bescheiden haus, und sie haben am meisten den konstruktiven Charakter bewahrt.